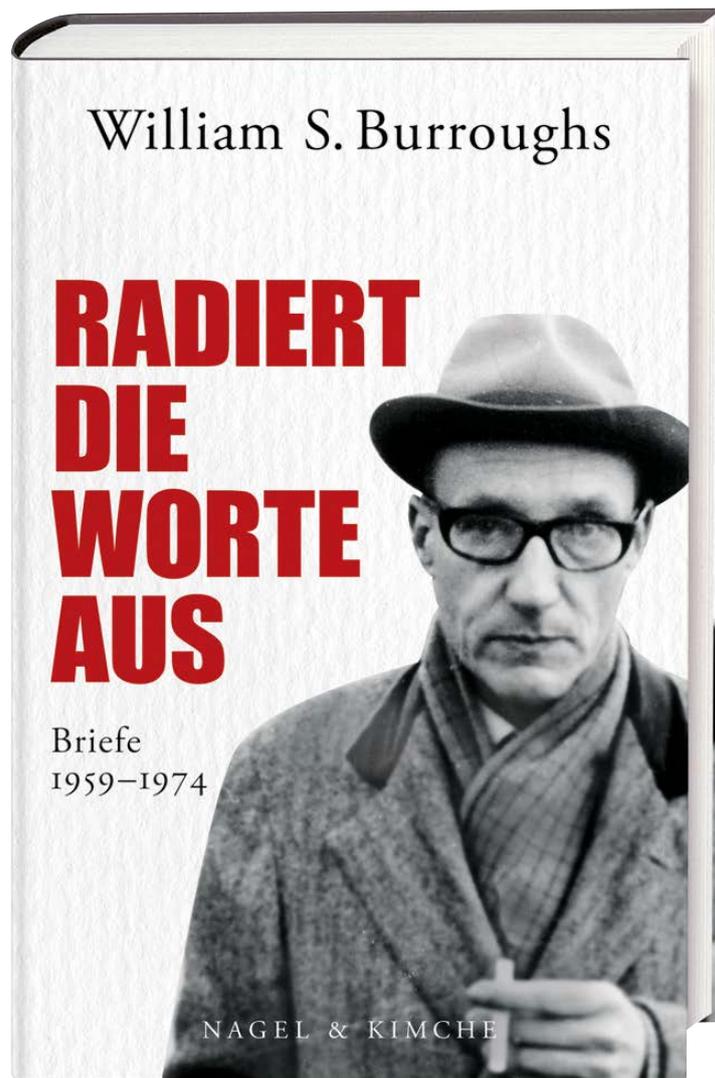


Leseprobe aus:

William S. Burroughs
Radiert die Worte aus Briefe 1959 - 1974



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Nagel & Kimche im Carl Hanser Verlag München 2014

NAGEL & KIMCHE

N & K

William S. Burroughs
RADIERT DIE WORTE AUS
Briefe 1959 – 1974

Herausgegeben und mit einer Einführung
von Bill Morgan

Aus dem Englischen
von Michael Kellner

Titel der Originalausgabe: *Rub Out the Words.*
The Letters of William S. Burroughs 1959–1974.
2012 HarperCollins Publishers, New York
© 2012, The William S. Burroughs Trust
Alle Rechte vorbehalten.

1 2 3 4 5 18 17 16 15 14

© 2014 Nagel & Kimche
im Carl Hanser Verlag München
Herstellung: Andrea Mogwitz und Rainald Schwarz
Satz: Gaby Michel, Hamburg
Druck und Bindung: Friedrich Pustet
ISBN 978-3-312-00601-4
Printed in Germany



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014889

RADIERT DIE WORTE AUS

Einführung

Der letzte Brief im ersten Band der Briefe von William S. Burroughs¹, datiert vom 29. Oktober 1959, ist an Allen Ginsberg gerichtet. Und so ist es nur angemessen, den vorliegenden Band mit einem Brief an denselben Empfänger zu eröffnen, der einen Tag später geschrieben wurde. Daran wird deutlich, dass auch 1959 Allen Ginsberg noch immer der verlässlichste und treueste Mensch in Burroughs' Leben war. Die anschließenden Briefe zeigen, wie Burroughs sich langsam vom harten Kern der Beat Generation, der aus Allen Ginsberg, Jack Kerouac und Gregory Corso bestand, und anderen Bekannten entfernte, und neue Freundschaften in Nordafrika und Europa schloss. In den nächsten fünfzehn Jahren wechselte er Hunderte von Briefen mit Brion Gysin, der binnen kurzem Ginsberg als Burroughs' treuesten Mitstreiter ablöste. Die Briefe belegen nicht nur diese Entwicklung, sondern sind auch Zeugnisse einer Zeit, in der Burroughs zur zentralen Figur eines neuen Zirkels kreativer Zeitgenossen wurde, die zur Beat Generation nur noch eine lose Verbindung hatten. Mit ihrer Unterstützung wurde Burroughs zu einem einflussreichen Künstler und zu einer kulturellen Leitfigur, deren Reputation auch über die Welt der Literatur hinaus zu wirken begann. Neben Gysin gehörten zu seinen neuen Briefpartnern Paul Bowles, Ian Sommerville, Michael Portman und Alexander Trocchi, die, wie Burroughs in jener Zeit, ebenfalls ein Leben in freiwilligem Exil führten.

William Burroughs und Brion Gysin hatten sich schon Mitte der fünfziger Jahre in Marokko kennengelernt, waren aber zunächst nicht besonders gut miteinander ausgekommen. In Paris erneuerten sie 1958/59 ihre Bekanntschaft, und es dauerte nicht lange, bis Gysin zum Resonanzboden Burroughsscher Ideen und zu seinem persönlichen Mitstreiter wurde. Ihr gemeinsames Projekt war, wie Oliver Harris es genannt hat, «Newspeak Poetry». Der Begriff «Newspeak» geht zurück auf George Orwells Roman *1984* und bezeichnet dort die totali-

1 *The Letters of William S. Burroughs 1945–1959*, New York 1993.

täre Sprache eines repressiven Regimes – Burroughs und Gysin waren überzeugt, dass Sprache ein Kontrollinstrument war. Sie hatten verstanden, dass Sprachkontrolle die Herrschenden in die Lage versetzte, Freiheitsstreben und Entwicklung des Individuums zu unterdrücken. «Es ist schon etwas Schönes, die Vernichtung von Wörtern»¹, lässt Orwell eine seiner Figuren sagen, und Burroughs und Gysin machten es zu ihrer Aufgabe, exemplarisch vorzuführen, wie es durch Sprachkontrolle möglich wurde, jegliche Form von zivilem Ungehorsam zu eliminieren. Bezeichnenderweise spielt die Manipulation des Denkens eine beherrschende Rolle in allem, was Burroughs während dieser Jahre interessierte, von seiner andauernden Affäre mit Scientology bis zur Faszination durch die Dreamachine.

Chronologisch gesehen setzt dieser Band Briefe da ein, wo der vorherige endet. Olympia Press hatte im Sommer 1959 Burroughs' Meisterwerk *Naked Lunch* veröffentlicht, aber kein amerikanischer Verlag schien in der Lage zu sein, die Rechtsstreitigkeiten auf sich nehmen zu wollen, die die Veröffentlichung eines solchen Buches in den USA unweigerlich nach sich ziehen würde. Ungefähr zu dieser Zeit trug das erneute Zusammentreffen von Burroughs und Gysin in Paris Früchte. Im Oktober diesen Jahres war Gysin eher zufällig über die Cut-up-Methode gestolpert, und Burroughs stieg sofort auf die Möglichkeiten dieser neuen Kompositionsform ein. Zur selben Zeit begann auch seine Beschäftigung mit Scientology, und für eine kurze Zeit hoffte er, dass die von L. Ron Hubbard und seinen Gefolgsleuten vertretene Philosophie ihm einige Mysterien seines eigenen Verstandes entschlüsseln könnte, die er selbst nicht in der Lage war zu begreifen. Parallel dazu war er weiterhin auf der Suche nach einer erfolgversprechenden Behandlung seiner Drogenabhängigkeit, und nachdem er einmal Apomorphin für sich entdeckt hatte, scheute er keine Mühen, die Ärztezunft von der Effektivität dieses Heilverfahrens zu überzeugen. Gegen Ende der hier versammelten Briefe beschäftigte sich Burroughs mehr und mehr mit einer anderen Erfindung Gysins, der Dreamachine. Der Flicker-Rhythmus der Dreamachine erlaubte es, psychedelische Rei-

1 George Orwell, 1984. Aus dem Englischen von Michael Walter, Berlin 1984.

sen in unbekannte Welten ohne die Hilfe von Drogen zu unternehmen. Alle diese Forschungsreisen fanden ihren Niederschlag in seinen Büchern, und zum Ende des Zeitraums, den die hier abgedruckten Briefe umfassen, war er wieder zu einer eher narrativen Form der Erzählung zurückgekehrt.

Obwohl Burroughs schließlich in die angesehene American Academy and Institute of Arts and Letters aufgenommen wurde, sah es gerade während der sechziger Jahre nicht so aus, als würden seine experimentellsten Arbeiten jemals Anerkennung finden. Die Trilogie *The Soft Machine*, *The Ticket That Exploded* und *Nova Express* war eine einzige Herausforderung und ließ die Literaturkritiker ratlos zurück, aber Burroughs' Briefe belegen, dass hinter seinem scheinbaren Aberwitz durchaus Methode steckte.

Nachdem ihre Korrespondenz im Lauf der Jahre immer spärlicher geworden war, ist der vorletzte Brief dieser Sammlung wieder an Ginsberg adressiert. Burroughs hatte zu diesem Zeitpunkt ein Vierteljahrhundert außer Landes verbracht, und Ginsberg war der Meinung, es sei Zeit für eine triumphale Rückkehr in die Vereinigten Staaten. Deshalb sorgte er dafür, dass Burroughs ein Lehrauftrag am City College New York angeboten wurde, und Burroughs dankte ihm dafür in einem Brief von Anfang 1974. Außerdem wollte er sich für Ginsbergs Angebot bedanken, das von ihm ins Auge gefasste Studienzentrum in Sachen Burroughs auf Ginsbergs Farm in Cherry Valley einzurichten, falls er diesen Plan weiterverfolgen wolle. Und obwohl der Lehrauftrag zunächst nur auf ein paar Monate beschränkt war, fand er schnell heraus, dass die Vereinigten Staaten seinem Lebensstil durchaus entsprachen; er sollte den Rest seines Lebens in Amerika verbringen, aber das ist – wie es so schön heißt – eine andere Geschichte. Dieser Teil derselben endet mit Burroughs' Rückkehr in ein New York, das mit der ihm so vertrauten Stadt der vierziger Jahre nicht mehr zu vergleichen war.

Zu William Burroughs und seinen Arbeiten kursieren diverse irri- ge Ansichten. Die weitverbreitete Vorstellung, dass Burroughs es darauf anlegte, zum «unsichtbaren Mann» zu werden, wie viele seiner Biographen annehmen, ist schlichtweg falsch. Wie die meisten Schriftsteller

wollte er seine Bücher verlegt und möglichst weit verbreitet sehen und damit dem größtmöglichen Publikum zugänglich machen. Er ging gewiss davon aus, dass er wichtige Dinge zu sagen hatte, und setzte sich unaufhörlich gegen alle zur Wehr, die ihn in Misskredit bringen wollten. Er sprach immer wieder von der heimlichen Hoffnung, dass seine Bücher «Bestseller» werden und eine breite Leserschaft ansprechen sollten.

Auch fand Burroughs wenig Vergnügen an seiner Existenz als wurzelloser Wanderer, selbst wenn er immer wieder den Wohnort wechselte. Wie Jack Kerouac war er immer auf der Suche nach einem friedvollen Ort, wo er schreiben und seinen Interessen ungehindert nachgehen konnte. Im Verlauf dieser Briefe zog er zwar einige Male um, aber das tat er nur, wenn er fühlte, dass sich die Möglichkeiten des einen oder anderen Ortes erschöpft hatten. Ein wohlgelittener Fremder zu werden fiel ihm nicht leicht, und immer wieder musste er sich aufgrund seines kontinuierlichen Drogenmissbrauchs einer Verhaftung durch Flucht entziehen. Sein lebenslanges Umherirren war kein Vermeiden von Verpflichtungen, aber er verspürte häufig die Notwendigkeit, dem Gesetz einen Schritt voraus zu sein. Und dafür gab es tatsächlich eine Reihe von guten Gründen. Da war zunächst seine wohlbekannte Drogenabhängigkeit, die in jedem Land einen Straftatbestand darstellte. Außerdem war er unverhohlen schwul in einer Ära, in der Homosexualität als Perversion und Verbrechen galt. Und seine Probleme mit dem Gesetz in den USA und Mexiko in Verbindung mit den diabolischen Phantasien, von denen seine Bücher handelten, ließen bei jeder Polizeidienststelle der westlichen Welt sofort die Alarmglocken schrillen.

Obwohl Burroughs sich für die makabre Seite des Lebens durchaus begeistern konnte, war er nicht – auch dies eine weitverbreitete Vorstellung – bar jeglicher menschlichen Gefühle. Er unternahm große Anstrengungen, um zu verstehen, was seine Gefühle kontrollierte, und seine Forschungen in Sachen Scientology und der Arbeit von Wilhelm Reich waren Ausdruck dieses Erkenntnisdrangs. Man kann sogar sein ganzes Leben nach dem Tod seiner Frau, Joan Burroughs, als inneren Kampf gegen den «hässlichen Geist» sehen. Er war überzeugt, dass

diese bösen Mächte in jedem von uns hausen und nur auf eine Gelegenheit warten, das Kommando zu übernehmen.

Seine obsessive Beschäftigung mit jener schöpferischen Methode, die er Cut-up nannte, hatte nicht zum Ziel, Sprache überflüssig zu machen. Ganz im Gegenteil setzte er Cut-up immer dann ein, wenn es ihm um die Bedeutung von Wörtern ging, diese Bedeutung hervorzuheben und nicht, sie bedeutungslos werden zu lassen. Er verwendete Cut-up, um die verborgene Bedeutung der Dinge hervortreten zu lassen. Burroughs interessierte sich immer für Fragen der Semantik und hatte entdeckt, dass er durch die Dekonstruktion von Sätzen verborgene Botschaften entschlüsseln konnte, die – und das war keine Einbildung – mit voller Absicht «zwischen den Zeilen» versteckt waren.

Es ist nicht zu übersehen, dass Drogen zum Alltag von William Burroughs gehörten, aber er war kein Verfechter ihrer allgemeinen Verbreitung. Wie diese Briefe zeigen, wurde er regelrecht wütend, wenn Journalisten ihm vorwarfen, sich für den allgemeinen Drogengebrauch einzusetzen. Er wurde nicht müde, in aller Öffentlichkeit klarzustellen, dass Drogenabhängigkeit kein rechtliches oder politisches Problem war, sondern ein medizinisches. Er selbst versuchte immer wieder, clean zu werden, lange Jahre ohne Erfolg. Er wusste, dass das Drogengeschäft eine zweiseitige Angelegenheit war, an dem die staatlichen Stellen nicht weniger ihren Anteil hatten als Drogenhändler. In dieser Phase kam Burroughs sogar mehr und mehr zu der Überzeugung, dass Menschen wie Timothy Leary und dessen Nachahmer Scharlatane waren, die aus der Unerfahrenheit anderer Kapital schlugen, um ihre eigenen Karrieren in Schwung zu bringen. An den meisten Halluzinogenen hatte Burroughs kein Interesse und bezeichnete sie in seinen Briefen als «Learys verderbliche Pilze».

Die Briefe werden auch dazu beitragen, mit der Vorstellung aufzuräumen, Burroughs sei Erbe eines riesigen Vermögens gewesen und hätte ein Leben ohne Geldsorgen geführt. Tatsache ist, dass er Geld aus einem bescheidenen Treuhandfonds erhielt, aber nie mehr als ein paar hundert Dollar im Monat. So viel zum angeblichen Reichtum der Familie. Er versuchte immer, mit dem Schreiben Geld zu verdienen, um seinen Lebensunterhalt selbst zu bestreiten. Als seiner Mutter

das Geld auszugehen drohte, konnte er ihr schließlich mitteilen, dass er sich jetzt selbst versorgen konnte und nicht mehr auf ihre Unterstützung angewiesen war. Und obwohl Burroughs nie hungerte, wie zeitweise einige seiner Freunde, musste er sich manchmal doch so einschränken, dass er einmal kein Geld hatte, um seine Schreibmaschine in Reparatur zu geben.

Der größte Teil von Burroughs' Werk ist meiner Meinung nach für den durchschnittlichen Leser zugänglich und durchaus verständlich, aber gerade auf die experimentellen Arbeiten aus der Epoche der hier versammelten Briefe trifft das wohl nicht zu. Einige Hintergrundinformationen können eine Basis zum besseren Verständnis dessen schaffen, was Burroughs zu erreichen suchte. Diese Intentionen werden manchmal durch seine, wie es scheint, zufälligen Wortfolgen verschleiert, aber Burroughs nahm es in Wahrheit mit seinen veröffentlichten Arbeiten äußerst genau und ließ immer nur solche seiner Experimente im Druck erscheinen, die er für wirklich gelungen hielt. Er bearbeitete Tausende von Textseiten mit Cut-up, um dann ein paar wenige herauszufiltern, mit denen er zufrieden war. Dieser rigide Auswahlprozess führte dann zu jenen Cut-ups, die ganz unverwechselbar Burroughs waren.

Wie Burroughs' Briefe zeigen, waren auch seine eigenen Ergüsse vor der Suche nach verborgener Bedeutung mittels Cut-up nicht sicher. Viele von ihnen sind wie ein Reiseführer durch die Welt seiner Experimente, vom Cut-up bis zu seinem erneut erwachten Interesse an eher konventionellen Formen des Erzählens. Es ist ein steiniger Weg, aber mittels der Kommentare zum Werk, die der Autor in diesen Briefen gibt, ist er wesentlich einfacher zu bestreiten.

Beim Erfassen und Transkribieren dieser Briefe waren keine besonderen Methoden und Vorgehensweisen vonnöten; trotzdem hier ein paar Anmerkungen zum editorischen Prozess. Ich war überrascht davon, dass Burroughs seinem Beruf als Autor mit offenbar der gleichen Professionalität wie ein Anwalt oder ein Buchhalter nachgegangen ist. Wie in jedem Kontor, aber längst nicht bei jedem Autor, mit dem ich gearbeitet habe, hat Burroughs Durchschläge und Fotokopien von praktisch allem angefertigt. Diese waren sorgfältig in Ordnern abge-

legt, wenn auch einem persönlichen System folgend. Das komplette Archiv aus dieser Zeit ist inzwischen für Wissenschaftler in der Berg Collection der New York Library zugänglich, und jeder Forschende kann dort nachvollziehen, wie methodisch Burroughs vorgegangen ist. Die Durchschläge in diesem Archiv beschwören aber ein anderes Problem herauf: Die Existenz einer Kopie sagt noch nichts darüber aus, ob der Brief auch abgeschickt wurde. Menschen verschicken nicht jeden Brief, den sie geschrieben haben. Zum Beispiel schrieb Gregory Corso einmal einen höchst aufschlussreichen Brief an seinen Vater, den ich in den Band seiner ausgewählten Briefe mit aufgenommen habe. Der Brief wurde zwar nie abgeschickt, ich habe ihn aber aufgenommen, weil er viele wichtige biographische Informationen enthält. Corso hatte den Brief zwar verfasst, aber einen Einfluss auf das Verhältnis zu seinem Vater hatte er nicht, denn der Vater hat ihn nie in die Hände bekommen. Gleichermassen ist es möglich, dass einige der hier versammelten Briefe nie abgeschickt wurden, und wenn doch, dass sie Korrekturen oder ein Postskriptum enthalten, das auf dem Durchschlag fehlt. Deshalb habe ich versucht, die Originalbriefe aufzuspüren, so, wie sie verschickt worden sind; nicht immer ist mir das gelungen. In einigen Fällen gab es auch mehrere Entwürfe für einen Brief, wobei ich mich dann für die offensichtlich vollständige Fassung entschieden habe.

Ein weiteres Ordnungsprinzip ist allerdings hundert Prozent Burroughs. Eine gewisse Zeitlang verwendete er ein höchst persönliches System der Datierung. Dafür führte er einen Kalender ein, bei dem die Monate Namen wie «Wiener Wald» oder «Seal Point» trugen. Er erweiterte und verfeinerte dieses System immer mehr, und wie die Briefe zeigen, war es ein höchst kompliziertes System, das ihm aber offenbar gute Dienste leistete. Zum besseren Verständnis habe ich in der vorliegenden Sammlung das übliche Datum in eckigen Klammern hinzugefügt.

Bei meiner Arbeit als Herausgeber habe ich es mir zur Regel gemacht, auf unnötige Kommentare zu verzichten. In meinen Augen ist es wesentlich, Burroughs seine Geschichte in eigenen Worten erzählen zu lassen. Aus diesem Grund habe ich mich mit ausführlichen Kom-

mentaren des Herausgebers zu dem, was der Autor in seinen Briefen darlegt, zurückgehalten. Wenn es einer gelegentlichen Hintergrundinformation bedarf, so findet sich die in einer Anmerkung zu Anfang eines Briefes oder in einer Fußnote. Auch habe ich mir angewöhnt, den kompletten Namen einer Person nur einmal, nämlich bei ihrer ersten Erwähnung im Brief zu nennen. Wenn Burroughs also Allen erwähnt, dann habe ich den Vornamen um den Nachnamen [Ginsberg] ergänzt; wenn Allen ein zweites Mal erwähnt wird, habe ich auf die eckige Klammer verzichtet. Fußnoten wurden nur dann zur Erläuterung eingefügt, wenn Personen oder zeitgeschichtliche Ereignisse nicht selbstverständlich Teil des Allgemeinwissens sind. In diesem Sinne muss John F. Kennedy nicht erklärt werden, während Burroughs' Arzt, Dr. John Yerbury Dent, durchaus eine Anmerkung verdient.

Im Zuge meiner Nachforschungen bin ich auf über tausend Briefe gestoßen, die William S. Burroughs zwischen 1959 und 1974 geschrieben hat. Ich habe versucht, für die vorliegende Sammlung die besten davon herauszusuchen. Natürlich würde jeder Herausgeber am liebsten alle diese Briefe veröffentlicht sehen, aber dem stehen die markttechnischen Gegebenheiten der Verlagsbranche entgegen. Darüber hinaus wird schnell ersichtlich, dass sich Details in vielen Briefen wiederholen, und manches ist für den Leser auch einfach nicht von Interesse. Wenn zwei oder mehr Briefe sich mit demselben Thema beschäftigen, habe ich den meiner Einschätzung nach literarisch besten und gedanklich umfassendsten ausgewählt. Gelegentlich handeln auch mehrere Briefe von demselben Thema, was zeigen soll, wie sehr dieses Burroughs am Herzen gelegen hat. Zum Beispiel habe ich eine Reihe von Briefen aufgenommen, die belegen, wie unermüdlich sich Burroughs für die Apomorphin-Kur als Mittel zur Suchtbekämpfung eingesetzt hat.

Obwohl Burroughs in der Rechtschreibung gut beschlagen war, viel besser als zum Beispiel Allen Ginsberg, finden sich auch bei ihm gelegentlich Tippfehler, die stillschweigend berichtet worden sind. James Grauerholz hat mir versichert, dass Burroughs diese Art von Fehlern nicht publiziert sehen wollte – es sei denn, sie waren auf die ein oder andere Art Teil des kreativen Prozesses und damit Absicht.

Am 24. Oktober 1963 schrieb Burroughs an Dick Seaver, seinen Lektor bei Grove Press: «Grundsätzlich sollen sowohl Rechtschreibung als auch Zeichensetzung durchgängig den normalen Gepflogenheiten entsprechen. [...] Wie ich schon auf deinem Brief vermerkt habe sollen <grey> [und] <theatre> der englischen Schreibweise folgen. [...] Ja, die verschiedenen Formen der Zeichensetzung beibehalten. Das ist ein Experiment mit Form und Gebrauch der Zeichensetzung, das ich in meiner aktuellen Arbeit noch weiter verfolgt habe.»

Manchmal war Burroughs sogar in dieser Hinsicht inkonsequent, wie ein Brief an Marilyn Meeker vom 10. November 1966, also nur drei Jahre später, zeigt: «Ich habe eine ziemlich exzentrische Vorliebe für einige englische Schreibweisen, die ich anderen vorziehe, zum Beispiel <grey>, <good bye>, aber bevorzuge <theater> anstelle von <theatre> [...]» – ein direkter Widerspruch zu dem vorher Geäußerten. Ich habe versucht, diese Fälle so konsistent wie möglich zu behandeln.

Wie Burroughs erwähnte, ist sein Gebrauch der Zeichensetzung gelegentlich sehr persönlich und durch eigene Vorstellungen bestimmt. Häufig setzte er, wenn er einen Gedanken zu Ende gebracht hatte, zwei Punkte an den Schluss eines Satzes. Auch dieser Eigenheit bin ich, soweit es möglich war, gefolgt.

Eine Ellipse [...] habe ich dort eingefügt, wo Briefe aus editorischen Erwägungen gekürzt wurden. In einigen Fällen betrafen die Kürzungen Material, das mit dem allgemeinen Thema des Briefes nichts zu tun hatte, oder unlogische und abschweifende Anmerkungen. Gelegentlich tauchten auch Worte oder Tippfehler auf, die völlig aus dem Zusammenhang gerissen erschienen. In einigen wenigen Fällen wurden längere literarische Abschnitte ausgelassen, speziell Cut-up-Experimente, die nicht zu dem Brief selbst gehörten; es schien mir angemessen, diese künftigen Forschern und Anthologisten zur Einordnung und Bewertung zu überlassen. Burroughs spielte häufig in den Briefen mit Variationen und Permutationen von Cut-ups, die aber, von einigen beispielhaften Fällen abgesehen, keinen Eingang in diese Auswahl fanden. Weitere Gründe für Auslassungen hat es nicht gegeben.

Ich kann mich glücklich schätzen, diverse Bücher mit Briefen von Autoren der Beat Generation herausgegeben zu haben. Die Stimmen

von Allen Ginsberg, Gregory Corso, Jack Kerouac und Gary Snyder erklingen darin laut und klar, und nicht anders verhält es sich mit William Burroughs. Und jede Ausgabe hat zumindest einen Rezensenten auf den Plan gerufen, der monierte, dass doch noch viel mehr Briefe hätten aufgenommen werden sollen. Ich begreife das nicht als Kritik, sondern als positives Feedback. Wie es im Vaudeville-Theater immer hieß: «Lasst sie um die Zugaben betteln.» Ich hoffe, dass auch diese Ausgabe den Leser mit einem Hunger nach mehr zurücklässt, und dass weitere Briefbände folgen werden.

Bill Morgan

Bennington, Vermont, 2011

1959

VORBEMERKUNG DES HERAUSGEBERS: Im Herbst 1959 war William Burroughs in Paris richtig angekommen. Er wohnte in einem kleinen Zimmer in der rue Gît-le-Cœur und ging einem ungezwungenen Tagesablauf nach. Die Pension war so günstig, dass schon vorher all seine Freunde dort eingezogen waren und der Ort als «Beat Hotel» in die Geschichte eingehen sollte. Im August desselben Jahres hatte die Pariser Olympia Press seinen Roman *Naked Lunch* herausgebracht; deren Inhaber Maurice Girodias war ein in jeder Hinsicht eher windiger Geschäftsmann. Burroughs und sein neuer Freund Brion Gysin waren außerdem tief in das Experimentieren mit einer ungewöhnlichen literarischen Methode eingetaucht. Am 1. Oktober hatte Gysin beim Zuschneiden von Zeichenkarton durch den darunterliegenden Stapel alter Zeitungen geschnitten; die Zeitungsstücke waren verrutscht, und Gysin fiel plötzlich auf, dass das neue Nebeneinander von Zeilen einen ganz eigenen Sinn ergab. Später am Tag erzählte er Burroughs davon, der sofort damit anfang, diese so zufällig entstandenen neuen Texte genauestens zu untersuchen. Er gelangte schnell zu der Überzeugung, dass Gysin durch die zufällige Neuordnung der Zeilen vorher nicht erkannte, geheime Bedeutungen der Worte offengelegt hatte.

William S. Burroughs [Paris] an Allen Ginsberg [New York]

30. Oktober 1959

9 rue Gît-le-Cœur

Paris 6

Lieber Allen,

tausend Dank für das Meskalin..¹ Habe es mit Brion Gysin² für einen kurzen Trip in heimatliche Gefilde geteilt..

Allerdings hast du mich zum berühmtesten Romancier ausgerufen, rumänischer Herkunft ein besserer Tyron Power³ mit einer langen Ahnenkette mittelloser Streuner. Und glaube mir, Al, ich werd es nicht vergessen. Wer is' diese Elsee??⁴ Schon wieder keine Ahnung..?? Dieses Mal merk ich's mir..

Ich habe überall nachgesehen und finde meinen Vertrag mit Wyn⁵ einfach nicht den ich jahrelang durch Dschungel und Wüsten und gefährliche unbekannte Länder voller Jungs mitgeschleppt habe und der einfach nicht verlorengehen wollte und jetzt das. Aber wie ich immer sage, bleib ganz ruhig und schieß dir nicht selbst ins Knie. Ich meine aber, dass der Vertrag inzwischen verfallen ist.. Ich werde noch mal danach suchen, doch wahrscheinlich hat irgendein Araber sich vor Jahren damit den Arsch abgewischt und die Blätter wurden fortgeweht und kamen dann als Hepatitis-Fallout zurück.. Aber diese 2 Gs⁶ wür-

1 Ginsberg schickte gelegentlich kleinere Mengen von Meskalin als Geschenk aus New York.

2 Brion Gysin (1916–1986). Ein in jeder Hinsicht experimenteller Künstler, der im Verlauf dieser Briefe zu Burroughs' bestem Freund und engstem Kollaborateur werden sollte.

3 Tyrone Power (1914–1958). Amerikanischer Theater- und Filmschauspieler, der im November 1958 gestorben war.

4 Möglicherweise ist hier Elise Cowen gemeint, die jahrelang unglücklich in Allen Ginsberg verliebt war und vielleicht nach Europa reisen wollte. Siehe auch: Caroline Hartge, *Öffne die Fenster und Shalom – Ein Versuch über Elise Cowen*. Wenzendorf 2010.

5 A. A. Wyn (1898–1967). Verleger von Ace Books, wo Burroughs' erstes Buch *Junkie* erschienen war. Burroughs hoffte, die Rechte zurückholen und an einen anderen Verlag verkaufen zu können.

6 Girodias versuchte gerade, die amerikanischen Rechte an *Naked Lunch* für 2000 Dollar zu verkaufen.

den mir gut gefallen und dann wahrscheinlich ab nach Indien.. Gregory Corso hat sein ganzes Geld in Venedig im Kasino verloren.. Großer Gott!! *Quel infant* des *Sunday Supplement*.. Hörte auch, dass er sich einen Smoking gekauft hat..¹

Und jetzt zur aktuellen Fragestunde: (1) Was immer die Unterdrücker sein mögen, es sind keine Amateure.. Gewitzt Gewitzt Gewitzte Profis, vergiss das ja nie.. Lassen dich glauben, dass du vorn liegst, wenn das Gegenteil der Fall ist, der älteste Trick der Branche, funktioniert immer noch. Hannibal hat damit die Römer geschlagen.. Einer passt hier noch rein.. MALRAUX²?? Der ist verflucht noch mal nichts anderes als ein allgemein bekannter Latah³!?

(2): Ich habe ziemlich pragmatischen Kontakt mit «diesen Leuten» gehabt es sind ziemlich pragmatische Leute.. Jack Stern⁴ ist einer von ihnen.. Das Buch selbst ist nicht besonders interessant, alle wichtigen Techniken [*sic*] abgehandelt.. Aber namedropping ist nicht schick und eine eher armselige Form der Hygiene..

Natürlich zieht Scientology sämtliche Fieslinge des Universums an.. Sie sehen, dass *es funktioniert*..

Zu Abschluss werd ich dir eine kleine Geschichte erzählen, die einem Freund von mir passiert ist, der sich zuweilen Micheaux nennt..

Nachdem M. in einem Café sein Meskalin mit einer Tasse heißen Tees geschluckt hatte – zu knausrig, sich eine eigene Kochplatte zu leisten, du verstehst – schien er es eilig zu haben nach Hause zu kommen und traf auf dem Markt B [Burroughs], den er schon mal getroffen, aber wie allgemein üblich nicht wahrgenommen hatte, weshalb B

1 Der Maler Willem de Kooning hatte Corso Geld für eine Reise nach Griechenland gegeben, aber Gregory verspielte alles im Kasino von Venedig.

2 André Malraux (1901 – 1976). Französischer Romancier und 1959 bis 1969 französischer Kultusminister.

3 Psychische Störung, während der die Betroffenen extrem leicht beeinflussbar sind, willenlos Anweisungen folgen, Anwesende imitieren, sich vulgär äußern oder obszöne Gesten ausführen. Der Anfall geht mit komplettem Erinnerungsverlust einher.

4 Jack «Jacques» Stern (1930 – 2002) war ein junger vermöglicher Franzose, der in den USA studiert hatte und sich Ende der Fünfziger mit den Dichtern der Beat Generation im Beat Hotel anfreundete. Mitte der Sechziger veröffentlichte er einen Roman und blieb bis zum Tod von Burroughs 1997 mit diesem in Kontakt.

auch El Hombre Invisible genannt wird – Also sagte B. «Ah Monsieur M.. Setzen Sie sich, trinken wir einen Kaffee und schauen uns den Umzug hier an..», aber M. schüttelte ihn ab und sagte: «Nein! Nein! Ich muss nach Hause zu meinen Visionen», und er hetzte nach Hause und machte die Tür zu und verriegelte sie und zog die Vorhänge vor und löschte das Licht und legte sich ins Bett und schloss die Augen und da war Mr. B. und Mr. M. sagte: «Was haben Sie hier in meinen Visionen zu suchen?»

Und B. antwortete: «Ach, ich lebe hier.»

Herzlichst

william burroughs

PS: Ja, Burroughs reicht als Name zum Publizieren.. Steht so überall drin. Ich werd mir eines Tages den Arsch damit abwischen.

WSB [Paris] an Kells Elvins¹ [Rom]

13. November 1959,

9 rue Gît-le-Cœur

Paris 6, Frankreich Zimmer 32

Lieber Kells,

beantworte jetzt deinen Brief aus Italien.. besser spät, als gar nicht. «Zeit rauscht so nur dahin».. Und hat mich nach unserem letzten Treffen in Paris abgesetzt.. Aber eins nach dem anderen, wie Disreali oder irgendeine dieser alten Typen sagte.. Erst war es das Buch und krank, dann Artikel und Verpflichtungen, die mich in der Straße der Verlogenen Herzen² festhielt.. *sans tours* in der Kindheit.. Schickeria auf Abwegen, Gelage mit Slibowitz.. Einfach nur zu amüsan, Elvins.

Das Buch hat Olympia Press rausgebracht, was für eine hinterhältige Griechisch Spanisch Arabisch Französisch Jüdische Gottheit, ver-

1 Kells Elvins (1913–1961) war ein alter Freund von Burroughs aus Schultagen in St. Louis.

2 Wörtliche Übersetzung von rue Gît-le-Cœur, wo Burroughs im später so genannten «Beat Hotel» abstieg.

kündet in allen Sprachen pleite zu sein aber rückversichert in Genf und Abwicklung über Ghana.. Der Titel *Naked Lunch* ist bereits auf den Namen einer türkischen Witwe als Strohmann mit Wohnsitz Hongkong und Geschäftssitz Genf eingetragen.. Macht da weiter, wo Jurado¹ aufgehört hat verstehst du.. Und jedes Mal sieht er anders aus, mal ist er es und mal einer seiner Brüder, und jeder hat einen anderen Namen.. Jedes Mal lande ich bei einem anderen.. Alle gehören zur Familie und er zahlt mich mit seinem eigenen Geld direkt aus der Hosentasche.. Ich nenne ihn meinen griechischen Onkel [Maurice Girodias] und es kommt mir irgendwie alles nur zu bekannt vor.. Also das Buch ist in der Travellers-Companion-Reihe bei Olympia Press erschienen. Aber glaub bloß nicht, ich hätte mich zu was «staatstragendem» hinreißen lassen..

Von welchem Film sprichst du? Bist du mit dem Produzenten weitergekommen? Melde dich bald mal wieder. Wenn du in Rom *Naked Lunch* nicht bekommst schick ich dir ein Exemplar. Schöne Grüße an Mimi²,

Herzliche Grüße.

Bill

WSB [Paris] an Laura Lee und Mortimer Burroughs³ [Palm Beach, Florida]

[ca. 17. November 1959]

Liebe Mutter, lieber Dad,

es tut mir leid.. Kann nur sagen die Zeit rast und verfliegt – Habe nicht mal Zeit zum Essen, wie ihr an dem Foto seht – (Hat mein Freund Brion [Gysin] gemacht, bestimmt der beste lebende Maler und was Kunst angeht irre ich mich nicht.. Die Zeit wird mir recht geben.. Brion hat in Tanger das Restaurant «1001 Nacht» betrieben, aber da-

- 1 Bernabé Jurado, ein mexikanischer Winkeladvokat, der Burroughs in dem Prozess vertrat, in dem es um den Mord an seiner Frau Joan Vollmer-Burroughs ging.
- 2 Kells Elvins Ehefrau.
- 3 Laura Lee Burroughs (1888–1970) und Mortimer Burroughs (1885–1965), die Eltern von William S. Burroughs.

mals haben wir nicht miteinander geredet, hatten regelrecht eine Abneigung gegeneinander woran jeder von uns seinen Anteil hatte.. Situation und Beteiligte haben sich geändert.. Das «1001 Nacht» musste wegen allerlei Ärger und Zwangsvollstreckung schließen und Brion landete schließlich in Paris. Und mir hatte mein Arzt geraten, wegen Problemen mit *la foie coloniale* – typische Leberbeschwerden in den Kolonien, die Gegend zu wechseln. «Sie sollten Ihrer Leber eine kühlere Witterung gönnen, Burroughs. Ein eisiger Winter würde einen neuen Menschen aus Ihnen machen», sagte er.

Als ich Brion dann in Paris wiedertraf ging es zunächst nur um den Tratsch aus Tanger aber bald entdeckten wir, dass wir viele gemeinsame Interessen haben.. Wie alle guten Maler ist er auch ein brillanter Fotograf, wie ihr sehen könnt.. Das Foto sieht komischerweise aus wie von früher, sehr altmodisch, als würde ich zu Großvater oder einem anderen Verwandten von damals..)

Eine ziemlich lange Klammer. Ist doch nur bedauerlich, wenn man den eigenen Eltern in einem speziellen und blutleeren Stil schreibt.. Ich kehre also zu meinem üblichen Briefroman zurück. Wenn meine Briefpartner mir meine Säumigkeit vorwerfen kann ich nur sagen, dass ich jeden Brief mit der gleichen Sorgfalt angehe wie alles, was ich schreibe, und ich arbeite mindestens sechs und manchmal sechzehn Stunden am Tag.. Ich überlege, mein Hauptquartier vom KONTINENT weg zu verlegen – oder vielleicht England – Wir Exilanten hören jetzt nur noch: «Johnny Go Home» und vielleicht ist das eine gute Idee.. Schrecklicher Skandal in Marokko. Durch gebrauchtes Motoröl, das mit Bratöl verschnitten wurde, sind 9544 Marokkaner gelähmt worden. Das Öl stammte vom amerikanischen Luftwaffenstützpunkt und war *nicht* als *ungeeignet zum menschlichen Verzehr* gekennzeichnet.. Die marokkanische Presse macht die US dafür verantwortlich, nicht zu reden von den 9544 Marokkanern und einem Zinsszins von Anverwandten.. «Johnny bleib bloß aus Marokko weg.»¹

1 Diese Tragödie ereignete sich in der marokkanischen Stadt Meknes, wo Zeitungsberichten nach mehr als zehntausend Menschen unter Lähmungserscheinungen durch Vergiftung zu leiden hatten.

Ich will hier in plus/minus einem Monat weg und wenn es passt, Weihnachten in Palm Beach verbringen.

Es tut mir leid zu hören, dass Mort¹ krank war.. Pass auf dich auf – Dad – und gute Besserung. Wir sehen uns alle bald wieder –

Herzlichst Bill

PS. Wenn meine Sätze manchmal grammatikalisch nicht korrekt zu sein scheinen ist das kein Zufall oder keine Unachtsamkeit. Die englische Sprache – die einzig wirklich flexible Sprache – befindet sich im Wandel.. Wandel und die alten grammatikalischen Formen sind nicht länger zu gebrauchen..

Herzliche Grüße. Bill

WSB [Paris] an Allen Ginsberg [New York]

Paris 17. November 1959

9 rue Gît-le-Cœur

Paris 6, Frankreich

Lieber Allen,

habe mich relativ kurzfristig entschlossen über Weihnachten nach Hause zu fahren falls ich ein geeignetes Transportmittel finde 18. Dez. Zukunfts Zeit².. Sechstes Clearing.

«*La jeune fille bien eleve*» hat den Notgroschen endlich auf den Weg gebracht.. Danke nochmals, dass du dich dafür starkgemacht hast.. Ich habe genug *Word*³ um daraus was für *Big Table* zusammenzubrauen.. Habe Carroll⁴ geschrieben und werde es ihm direkt schicken.

1 Spitzname für Williams Vater Mortimer.

2 Im Original: Future Time. Burroughs spielt hier und im Folgenden mit verschiedenen Zeitkonzepten. Siehe Nachwort des Übersetzers.

3 *WORD* war ein zentraler Textblock jener umfangreichen Materialien, aus denen Ende der 1950er Jahre *Naked Lunch* entstand, der dort aber in der finalen Fassung keine Verwendung fand.

4 Paul Carroll (1926–1996) war Herausgeber der *Chicago Review* und später der Zeitschrift *Big Table*. In beiden Zeitschriften erschienen 1958 und 1959 Auszüge aus *Naked Lunch*, noch bevor der komplette Roman im August 1959 bei Olympia Press herauskam.

Grundlegend falsch ist, dass die Beat Generation einen Joe Hill¹ braucht.. «Doch wenn wir zwei Zeit übrighaben, nehmen wir sie uns und reden [...], falls ihr Zeit übrighabt..»²

Limes [Verlag] bringt *Naked Lunch* heraus. Vertrag ist unterschrieben Abwicklung über die Schweiz, wo der Titel auf eine türkische Witwe als Strohmann mit Wohnsitz Hongkong und Büro in Amsterdam registriert ist.. Girodias ist so ein falscher Hund, man weiß nie, was bei ihm gerade Sache ist..

Ich überlege, mich wieder in den US niederzulassen.. La France läuft nur noch unter *Une Cadavre*.. Aber wer weiß? Wie Eve Auchinclose mir schrieb.. «Ihr Artikel wird in der Januar-Ausgabe erscheinen, sollte es eine Januar-Ausgabe geben», oder überhaupt einen Januar, was das betrifft..

Tanger ist Sperrgebiet für mich und ich kann es mir auch nicht leisten.. Irgendjemand hat das Öl zum Braten mit *gebrauchtem* Maschinenöl vom Amerikanischen Stützpunkt in Casa White verschnitten: 9544 Marokkaner sind für immer gelähmt.. Das Öl war nicht als «Zum Verzehr ungeeignet» gekennzeichnet.. «Wie sollen wir das von diesem blöden Zeug denn wissen?» «Halts Maul, du Trottel!! Wo bleiben die PR-Profis?» Ich meine, wofür bezahlen wir Steuern? Clem and Jody³? Marokko, Kuba, Panama ...?

Rückkehr des Exilanten.. Auf bald.

Herzliche Grüße

Herzlichst

Bill (oder doch nicht?)

P.S. Kann den Ace-Vertrag nicht auftreiben. Damals in Madrid Ost-St.Louis Talara [Peru] in irgendeinem Hotelzimmer verlorengegangen.. hinter dem Kleiderschrank.. so lange her.. Verjährungsfrist abgelaufen und ohne Drogen –

1 Joe Hill (1879–1915). Amerikanischer Arbeiterführer

2 Burroughs zitiert aus Shakespeares *Macbeth*, 2. Akt, Erste Szene. Hier in der Übersetzung von Thomas Brasch.

3 Zwei notorische Undercover-Agenten in *Naked Lunch*.

P.P.S. Gerade kam dein Brief. Ich bin jetzt zu einer Schreibmethode gekommen, *Word* und *Lunch* waren Übergangsarbeiten, die ich inzwischen hinter mir gelassen habe.. Ich will ab sofort nur noch Material veröffentlichen, das mit der neuen Methode bearbeitet wurde.. Habe beschlossen, Carroll eine neue Auswahl zu schicken und derzeit nicht zu versuchen, *Word* umzuarbeiten.. Ist nicht klug, glaube ich, *Word* in jetziger Form zu veröffentlichen – Ich meine nicht die Zensur oder so etwas, sondern aus rein literarischen Gründen. Ich kann um ein vielfaches bessere Arbeiten liefern.. *Yagé Briefe* ok aber bitte halte *Word* zurück bis ich in NYC bin.. Die *Life*-Reporter¹ hier sind zwei abgefahrene Typen und schätzen meine Arbeit wirklich, das kann man einfach nicht vortäuschen.. Sie haben allerdings keinen Einfluss darauf was dann in der Geschichte zu lesen sein wird.. Polizei und Beatniks à la Gould² sind einander wie Bauchrednerpuppen, die eine schmutzige und dämliche Affäre miteinander haben.. Äh.. Ohne mich. Die Reaktionen der Spießler beziehen ihre Energie von Gould und *vice versa mutas mutandis*³, je nachdem. Anbei zehntausend starke Francs.. Kleiner Scherz von Monsieur Pinay, zur Untätigkeit verurteilter Finanzminister. Ich habe die Ehre, Monsieur Pinay kennengelernt zu haben.. «*Quel farceur!!*»

Bitte schick mir noch etwas Meskalin wenn möglich ich meine nicht zwingend. Ich habe Heimweh. Unter den hier herrschenden Umständen habe ich natürlich das Beste herausgeholt. Und wenn auch Fragen nicht immer auf die eine Art beantwortet werden, so doch auf eine andere, wenn sie nämlich aufhören, Fragen zu sein. Was so viel heißt wie, die meisten Fragen waren zunächst keine Fragen, sind sie es jetzt? Ich sah zu wie jemand auf einen Trip ging und sagte, <Verstehste das?> Vastehste das? [...]

- 1 Die Zeitschrift *Life* hatte ihren Reporter David Snell zusammen mit dem Fotografen Loomis Dean für einen Artikel über Burroughs nach Paris geschickt. Die Fotos fanden schließlich in Paul O'Neils Artikel «The Only Rebellion Around» Verwendung, der in der *Life*-Ausgabe vom 30. November 1959 erschien.
- 2 Joe Gould (1889–1957), Vorzeigebohemien in Greenwich Village, auch «Professor Seagull» genannt. Burroughs hatte ihm auf den ersten Seiten von *Naked Lunch* ein kleines Denkmal gesetzt.
- 3 Gemeint ist: *mutatis mutandis*, hier als «sinngemäß» gemeint.

VORBEMERKUNG DES HERAUSGEBERS: Am 1. Oktober, jenem Tag, an dem die beiden *Life*-Reporter Burroughs trafen, hatte Brion Gysin ohne Absicht einige unterliegende Zeitungsseiten auf seinem Tisch zerschnitten und dabei die Cut-up-Technik entdeckt, die Burroughs den größten Teil der kommenden Dekade beschäftigen sollte. Im folgenden Brief benennt Burroughs die Cut-up-Technik zum ersten Mal.

WSB [Paris] an Allen Ginsberg [New York]

2. Dezember 1959
9 rue Gît-le-Cœur
Paris 6, Frankreich

Lieber Allen,

anbei Material für *Big Table*.. Hoffe es ist noch nicht zu spät.. So viel Arbeit, dass ich nie nachkomme, und alles ist ganz besonders dringend.. Brions Arbeit, die ich beilege, veranschaulicht neue Cut-up-Methode, die er mir beigebracht hat.. In Brion habe ich meinen ersten Lehrer gefunden..

«*Back Seat of Dreaming*» ist ein Teil meines jetzigen Romans.. Der größte Teil davon ist geschrieben jetzt bleibt nur noch die Frage, was tun mit dem korrelierenden Material.. Er basiert auf jüngsten Zeitungsberichten von vier? jungen Forschungsreisenden?, die in der ägyptischen Wüste verdurstet sind.. Es ist nur nicht klar, wer da gestorben ist, da einer aus der Gruppe noch nicht gefunden wurde, tot oder lebendig, und wer das sein mag ist auch zweifelhaft, weil die anderen, als man ihre Körper fand, sich in einem fortgeschrittenen Zustand der Verwesung befanden und die Methoden zur Identifikation alles andere als präzise waren und völlig auf persönlichen Dokumenten basierten, die Beteiligten sich aber dem Anschein nach einen Spaß daraus gemacht haben, die Ober- und Unterwäsche eines jeweils anderen zu tragen und auch gegenseitig in den Tagebüchern Intimitäten zu vermerken, die in modernen Expeditionsberichten ihresgleichen suchen.. Wenn meinem fiktionalisierten??? Bericht also schwer zu folgen ist, dann liegt das am Geschehen, Pops..

Ich schicke dieses Material nicht direkt an Carroll sondern dir, damit du dir ein Bild machen kannst.. Ich weiß, dass du viel zu tun hast, aber ich glaube es ist der Mühe wert, diese Vorgehensweise jetzt aufzugreifen und werde dir die Methode im Detail erklären wenn wir uns treffen, außerdem haben wir noch ein weiteres Projekt.. Zwischenzeitliches Problem.. Meine Alte Dame [Burroughs' Mutter] hat den *Life*-Artikel gelesen, die Geschäftsführerkutte abgeworfen und ihren grässlichen Dienstgrad bei Matriarchat & Co offenbart: «Ich, Bienenkönigin Laura der Worth Avenue.. Halte dich fern von meinem Revier, Mistkerl..» Sie hat mir tatsächlich verboten nach Palm Beach zu kommen und droht mit Orpheus.. Und will mir kein Geld für die Heimfahrt schicken.. Ich werde also meinen Griechischen Onkel Gid [Maurice Girodias] anrufen und so bald wie möglich losfahren..

Herzlichst

Bill

Werde mehr \$ schicken, wenn Geld von Mutter da. Bitte schick Meskalin, wenn möglich. Muss mal hier raus aus der Gegend.

WSB [Paris] an Allen Ginsberg [New York]

7. Dezember 1959

9 rue Gît-le-Cœur

Paris 6

Lieber Allen,

ich habe dir letzte Woche einiges Material für *Big Table* geschickt – direkt an dich anstatt an Paul Carroll, damit du dir ein Bild machen kannst.. Ein kurzes Stück von Ihrem Berichterstatters, und ein paar Cut-ups von Brion Gysin.. Bitte sag mir gleich Bescheid, wenn dieses Material angekommen ist, denn ich habe versäumt es per Einschreiben zu schicken.. Hier anbei ein kurzer Cut-up von mir über marodierende Jugendliche für *Big Table* oder was auch immer..

Erinnerst du dich noch an die Liste, die du mir geschickt hast mit vermutlich wohlwollenden Leuten und Presse die ein Exemplar von *Naked Lunch* bekommen sollten? Ich habe die Liste an Girodias wei-

tergegeben und habe ihn in Verdacht, eine Blockadetaktik zu fahren und keine Bücher zu verschicken.. Wenn du irgendjemanden von der Liste triffst frag ihn doch bitte, ob er ein Exemplar von *Naked Lunch* bekommen hat.

Jede Menge Arbeit hier und ich komme nie nach.. Warte auf Gelder für Überfahrt ins «Land of the Free».. Ich habe Pläne, die ich mit dir besprechen muss wenn wir uns sehen..

Irgendwelche Nachrichten von Gregory? Bitte denk doch dran mir Bescheid zu sagen wenn du das *Big Table*-Material bekommen hast..

Auf bald..

Herzlichst

Bill Burroughs

P.S. Bitte schick Meskalin, wenn möglich. Trip in heimatliche Gefilde dringend.

WSB [Paris] an Paul Bowles [Tanger]

7. Dezember 1959

9 rue Gît-le-Cœur

Paris 6, Frankreich

Lieber Paul:

Ich habe natürlich keine Ahnung, ob du in Tanger oder auf Reisen bist.. Ich hoffe, du hast das Exemplar von *Naked Lunch* erhalten, das ich dir per Achmed Yacoubi¹ geschickt habe.. Wie du weißt war er in Begleitung von Mr. Jay Sutton hier.. Er sagte, Tanger sei immer noch ein schöner Ort, aber unter diesen äh Umständen nicht für Burroughs. Ich sage also auch Hayanni *adieu*, und welkt sie nicht für uns alle dahin? «zertrümmert und eingefallen Der Durstigen sich wieder auf.. Summe aller Wohnstätten und Dunkelheit über die irgendwo in der Mauerwerk verstreuter Ruinen Burg Gastgeber Szene.. Ein Lebewohl

1 Achmed Yacoubi (1931–1985) war ein marokkanischer Maler und Geschichtenerzähler. Paul Bowles übersetzte seine Geschichten ins Englische.

ihrer Wüste den tobenden verwehten Gräbern ausgeweideten Häusern die den Ort bezeichneten..

Schwarzer hinterland¹ Garten mit der Bedeutung von Staub.»
(Worte von [Lawrence] Durrell². Arrangiert von W. S. Burroughs..)

Paul Lund³ ist nicht der Einzige, der «Show Me The Way To Go Home» singt.. Vielleicht kann er sich den Weg zurück nach Blighty⁴ ersingen, aber andere zahlen bar.. «*alors jattends une bonne chance*»..

Meine besten Grüße an Jane und Achmed und grüß Mr. Sutton
Herzliche Grüße

Bill B.

Abblende zu SIDE WALKS OF NEW YORK⁵

P.S. Und bitte ein «Hallo» an Cherifa⁶. Auch Jay Hazelwood⁷. Anti-Kiff-Gesetz⁸ an die Wand, nicht in den Wind geschrieben..

1 Im Original Deutsch.

2 WSB arbeitet hier mit einer Textstelle aus Lawrence Durrells Roman *Balthazar* (London 1958).

3 Paul Lund, Engländer und kleiner Gauner, war ein Bekannter von Burroughs in Tanger und kannte sich in den Besonderheiten der Welt der Drogen bestens aus.

4 Englische Slangbezeichnung für Großbritannien.

5 «The Sidewalks of New York»: Populärer Song aus dem späten 19. Jahrhundert.

6 Cherifa war Jane Bowles' marokkanische Gefährtin und Haushälterin in Tanger.

7 Jay Hazelwood war Betreiber und *genius loci* der *Parade Bar*, lange Jahre das Hauptquartier aller Expatriates in Tanger. Er starb am 25. Dezember 1965 in seiner Bar an einem Herzinfarkt.

8 Kurz zuvor war Kiff in Marokko gesetzlich verboten worden.

VORBEMERKUNG DES HERAUSGEBERS: Wie schon in einem früheren Brief an Ginsberg erwähnt, hatte Burroughs einen Brief von seiner Mutter erhalten. Sie fühlte sich von dem Artikel in *Life* über ihren Sohn zutiefst verletzt und verbot ihm, sie in Palm Beach zu besuchen; sie fürchtete, er würde sie vor ihren eher konservativen Freunden blamieren.

WSB [Paris] an Laura Lee Burroughs [Palm Beach, Florida]

[ca. Dezember 1959]

Liebe Mutter,

bevor ich deinen Brief beantworte habe ich erst mal bis zehn gezählt, und ich hoffe, du hast das Gleiche gemacht, denn nichts könnte im Augenblick unangemessener sein als ein Streit zwischen uns beiden.. Ja, ich habe den Artikel in *Life* gelesen und im Grunde.. vielleicht ein bisschen albern.. aber das ist ein Massenmedium.. und deshalb muss das Sensationelle übertrieben werden und die Fakten bleiben auf der Strecke.. Um meinem Ruf gerecht zu werden muss ich wohl anfangen, meinen Tee aus einem Schädel zu trinken, das ist das einzige Laster, das mir noch bleibt.. Vier Kannen am Tag und jede Menge Zucker. Macht die Schwester den ganzen Tag über Tee? Das ist eine englische Angewohnheit, die mir etwas ganz Natürliches zu haben scheint.. Ich hoffe, ich gehe nicht als lächerliche Fehlbesetzung des Größten Lebenden Bösewichts durch, ein Titel, der seit dem Tod von Alister Crowley¹ neu zu vergeben ist – der ganz nebenbei in wesentlich puritanischen Zeiten durchaus in der Gesellschaft von Palm Beach herumgereicht worden wäre, wenn auch mit wesentlich höherem Bekanntheitsgrad.. Und vergiss die anderen nicht, die diesen Titel schon getragen haben.. Byron, Baudelaire, Poe, mit denen sich die Leute heutzutage nur allzu gerne in einer Reihe sehen.. Es ist aber nun mal so, dass jeder der im Licht der Öffentlichkeit steht und auf seinem Gebiet jeden nur möglichen Erfolg haben will einer sensationslüsternden Publicity nicht

¹ Aleister Crowley (1875–1947), englischer Okkultist, Kabbalist, Mystiker und Autor.

ausweichen kann.. Wenn ich nur eine Bar am Hafen von Tanger betrete – ein paar Schritte von meinem Haus – dann «mache ich [mich] gleich mit sämtlichem Gesindel der Welt» gemein.. Das kann man auch in jeder Bar an der nächsten Ecke in den USA haben und *nicht zuletzt* in Palm Beach. Ein kurzer Blick auf einige der guten Bürger von Palm Beach würde jeden Beatnik blass aussehen lassen.. Ich persönlich scheue eher die öffentliche Aufmerksamkeit, aber es ist die einzige Art, Bücher zu verkaufen.. Ein Autor, der seinen Namen aus den Zeitungen hält, veröffentlicht nicht, und wenn er es schafft zu veröffentlichen macht er damit kein Geld..

Hinsichtlich meiner Rückkehr in den Schoß der Familie sollten wir beide jegliche diesbezügliche Entscheidung besser zurückstellen.. Bitte halt mich auf dem Laufenden, was Dads Zustand¹ betrifft, ich wünsche ihm von Herzen gute Besserung.

Herzlichst

Bill Burroughs

WSB [Paris] an Billy Burroughs Jr.² [Palm Beach]

[ca. Dezember 1959]

Lieber Bill,

war froh von dir zu hören, dass du *Lunch* erhalten hast und es dir gefallen hat.. So etwas hört der Koch immer gern.. Bin dabei, den zweiten Gang zusammenzupanschen..

Shakespeare in Oregon³? Kultur ist einfach nicht kleinzukriegen.. Aber warum versauerst du in der Provinz?

Plane, in die Staaten zurückzukehren.. Warte auf Reisegeld.. Beim Lesen des *Life*-Artikels, vielen Dank dafür, hat meine Mutter ihre geschäftsmäßige Maske fallen gelassen und ihren widerlichen Dienstgrad bei Matriarchat & Co offenbart. «Ich, Laura Bienenkönigin der Worth

1 Mortimer Burroughs hatte kurz zuvor einen Herzinfarkt erlitten.

2 William S. Burroughs Jr. (1947–1981), das einzige Kind von William S. Burroughs.

3 Billy plante eine Reise nach Ashland, Oregon, wo das Oregon Shakespeare Festival stattfand.

Avenue.. Halte dich fern von meinem Revier, Mistkerl..» Sie hat mir unter Androhung finanzieller Exkommunikation verboten, meinen Fuß jemals wieder in Palm Beach zu setzen.. Doch nicht mehr als ein Almosenempfänger zumindest offiziell und verbrieft drogenfrei..

Ich bin jetzt soweit reisen zu können und habe mein Schoßtier, den Affen, der immer so viel Ärger beim Zoll macht, entsorgt¹.. Bitte melde dich bald wieder bei mir.. Hoffe, du regst dich bei diesem ganzen Ärger nicht auf, anders geht's nicht, Oregon steht bevor, weitere erleuchtete Tage kündigen sich an.. melde dich wieder.. auf bald..

Amigo

Bill

1 Burroughs hatte kürzlich seine Drogensucht überwunden und war clean.